

Wer trägt die Schuld?

Autor(en): **Gutmann, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues. Im Laufe der Jahrhunderte hatte der Katholizismus sich, Ketzer und Sekten zum Trotz, zur Einheit durchgerungen. Aber immer hatten Dogma gegen Dogma, Lehrsatz gegen Lehrsatz, Behauptung gegen Behauptung gestanden. Es war kein Kampf des freien Gedankens gegen das Dogma als solchem. Hus hat ihn gewagt: er weigerte sich, um seines Gewissens willen, dem Entscheid eines ökumenischen Konzils sich zu unterwerfen.

Er selbst ging an diesem Widerstand zugrunde. Aber aus seiner noch glühenden Asche schlugen zwei Flammen empor, die zu löschen bis heute nie völlig gelungen ist: die der Gewissensfreiheit und die der Nationalität.

Am 6. Juli 1415, zu Konstanz, zerbrach die Einheit der Kirche: die Reformation war nur mehr eine Folgeerscheinung. Und als die Reformation ihr eigentlichstes Prinzip verleugnete und erstarrte, nahm die Aufklärung die brennende Fackel aus Hussens Scheiterhaufen zur Hand

Am 6. Juli 1415, zu Konstanz, zersprang der Un-Nationalstaat, genannt das Heilige römische Reich: kein Karl V., kein Ferdinand, haben es mehr innerlich zusammenzufügen vermocht. Und der Weltkrieg von heute kann in letzter Linie auf den Abfall Böhmens zurückgeführt werden.

Gewiss wäre es falsch, Hus als einen modernen Freidenker, die Hussiten als Vertreter des sich heute kristallisierenden Volks- und Völkerrechts anzusprechen.

Aber sie haben nicht nur den Weg dahin gewiesen, sie haben dessen Anfang auch beschritten.

Wie sagt Lenau?

„Das Licht vom Himmel lässt sich nicht versprengen,

„Noch lässt der Sonnenaufgang sich verhängen

„Durch Purpurmäntel oder dunkle Kuffen.

„Auf Hus und Ziska folgen Luther, Hutten,

„Die dreissig Jahre, die Sevannenstreiter,

„Die Stürmer der Bastille, und so weiter.“

Und so weiter!

K.

Wer trägt die Schuld?

Von M. GUTMANN.

Mit dem Ausbruch des Krieges ist ein heftiger Streit entbrannt über die Frage, wer von den Parteien den Weltkrieg geschürt und angefacht habe. Die Deutschen, die Österreicher, schwören darauf, dass weder sie noch ihre Machthaber den Krieg gewollt haben, sie waschen ihre Hände in Unschuld und verurteilen das verbrecherische Treiben der Gegner. Genau dieselbe Friedensliebe nehmen die Engländer, die Franzosen, die Russen, die Serben, die Italiener, für sich in Anspruch. Die Soldaten aller

Mit welchem Rechte doch auch gerade die Kraft, die Dich schuf, als *Gott* verehren! Warum denn nicht die Kraft, die die Kraft schuf, die Dich schuf usw.!!

Sehen wir Menschen nicht täglich Deine Werke in der Natur! Kann ohne Sonnenkraft auch nur das niedrigste Leben gedeihen? Nein! Wenn auch Dein *Licht* für manche vielleicht nicht erforderlich ist, so ist es doch Deine *Wärme*.

Alles Erdenleben verdankt Dir sein Dasein. Und diese rätselhafte Kraft will ich preisen mein Leben lang, ich werde nicht aufhören, sie tagtäglich als das Grossartigste, was die Natur, was Du geschaffen, geliebte Sonne, zu betrachten. Solange noch ein Funke von Deiner Wärme in mir ist, werde ich nicht aufhören, Dir, Du Allmutter, dankbar zu sein für das grossartige Geschenk, mit dem Du auch mich bedacht hast!

Wenn wir ein bisschen nur über die von Dir geschenkte Lebenskraft nachdenken, beispielweise einen menschlichen Körper betrachten, der eben noch lebte, nun aber tot ist, müssen wir uns da nicht vor den Kopf schlagen und sagen: „Was sind wir Menschen mit all' unserer Gelehrsamkeit und Wissenschaft doch für arme, nichtsvermögende Geschöpfe gegen Dich, Du mächtige Sonne, die Du dem Körper das Leben verleihst!“

Wenn wir auch alle uns bekannten Organismen, die sich auf der Kruste unseres Planeten bewegen, genau studiert, in Klassen eingeteilt und so für unsere menschliche Wissenschaft geordnet haben, so ist das doch nichts als ein unzulänglicher Wegweiser in dem Labyrinth „Natur“, aus dem wir Menschen nicht herauskommen können und auch nicht versuchen sollen, es zu tun. Wir begnügen uns vielmehr damit, anzuerken-

dieser Völker gehen für ihr Vaterland in den Tod, sie verbluten auf dem Schlachtfelde, in der Meinung, für eine über alle Zweifel erhabene, ehrliche, gerechte Sache zu kämpfen. Sie wollen die „feindlichen“ Tyrannen, die den Krieg heraufbeschworen haben, stürzen, damit in Zukunft Recht und Gerechtigkeit in der Welt herrsche.

Wie soll bei dem Widerstreit entgegengesetzter Meinungen die Wahrheit gefunden werden?

Ein Richter kann nur dann ein gewissenhaftes Urteil fällen, wenn er die verschiedenen Parteien mit ihren Zeugen anhört. Alle Aussagen, alle Wahrnehmungen müssen genau geprüft werden, bevor ein Urteil gesprochen wird. Ein Rechtsirrtum kommt aber zuweilen selbst bei strengster Unparteilichkeit vor.

Wie kann ein Volk, dem nur die eigenen Pressorgane zugänglich sind, das von den Anklagen der Gegner keine Kenntnis hat, zu einem unparteiischen Urteil gelangen? Es ist ihm unter solchen Umständen unmöglich, ein klares Bild von der Sachlage zu gewinnen.

Im täglichen Leben werden unzählige Urteile über die Nebenmenschen gefällt. Irgend ein Freund, ein Bekannter, ein Verwandter erzählt von dem Tun und Treiben eines andern ganz merkwürdige Dinge. Die Berichte werden als wahr hingenommen, obgleich der Angeklagte niemals gehört wurde. Welch unermessliches Unheil wird durch solche Leichtfertigkeit täglich und stündlich angerichtet! Genau so, wie es im Streitfalle einzelner Gruppen in der menschlichen Gesellschaft zugeht, ereignen sich die Vorgänge, wenn ganze Völkerschaften von Meinungsverschiedenheiten ergriffen sind. Und darin kommen dann die Ergebnisse der allgemein üblichen Erziehung offen zum Ausdruck. Welches Hochgefühl wurde in uns künstlich gehegt und gepflegt, wenn im Geschichtsunterricht von den Grosstaten der Schlachtenhelden erzählt wurde. Wie wurden da die Kriege verherrlicht, die Feinde gelästert und geschmäht. Wer die Namen der Fürsten und Heerführer kannte, wer es wusste, in welchem Jahre, an welchem Tage die Schlachten stattgefunden haben, dem wurde ein gutes Zeugnis ausgestellt. „Si vis pacem, para bellum.“ „Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor.“ Diese Anschauung der alten Römer wurde als höchste Weisheit gepriesen. Im Religionsunterricht wurde die Nächstenliebe verherrlicht. Welche Gegensätze! Wir lernten, wie ganze Regimenter durch die mörderischen Geschosse der Artillerie vernichtet wurden, wie die Gegner mit den Bajonetten, mit Kolbenhieben getötet wurden. In seinem Gedicht, „Die Schlacht bei Reutlingen“, sagt Uhland, der die Kriege, wie tausend andere Dichter, verherrlicht:

„Heut nimmt man nicht gefangen, heut geht es auf den Tod,

Heut spritzt das Blut wie Regen, der Anger blümt sich rot.

Stets drängender umschlossen und wütender bestürmt,

Ist rings von Bruderleichen die Ritterschar umtürmt“

Im gegenwärtigen Kriege treten Armeen in einer Stärke von Millionen von Streitern auf den Kampfplatz. Sie sind mit Mordwaffen ausgerüstet, die an grausamer Wirkung alle früheren Kampfmittel weit übertreffen. In den Kriegen, die Europa in den letzten Jahren geführt hat, bis zu dem Zeitpunkte, in dem die gegenwärtig kämpfenden Völker das Abschlagen beenden werden, wird nach Schätzung Erfahrener der Verlust mehrere Millionen Menschen betragen, die Verwundeten und Kranken, die zum Erwerb unfähig geworden sind, nicht eingerechnet. Welche Summe von Elend, von Not, wird durch den wahnwitzigen Streit, durch Massenmord

nen, dass wir alle Lebenskraft *Dir*, Du mächtiges Gestirn Sonne, verdanken, und auf die Frage: „Wie bildet sich das Leben?“, haben wir nur die eine Antwort: „durch die Sonne!“ Eine weitere, ausgiebigere Antwort werden wir Menschen — trotz der Sterne, die ihr Licht an dem Himmel der Wissenschaft leuchten lassen — *nie* finden können. Denn über Lebenskraft kann man nur mutmassen, nicht wissen; da gibt es nur individuelle Ansichten und Behauptungen. Wir Menschen *müssen*, solange die Welt besteht, uns damit begnügen, frei und offen zu bekennen: „Wir wissen nicht, was die Lebenskraft ist; das aber wissen wir — und das lässt sich beweisen — dass *Du, Sonne, die Schöpferin allen Erdenlebens bist*“.

Meine Ahnen hatten also Recht, Dir, Du grosse Sonne, zu huldigen. Wir, die „sogenannten“ aufgeweckteren Menschen von heutzutage, sollten desgleichen tun, nämlich Dich bewundern und in unserm Innern *Dir* danken.

Ich wenigstens bewundere Dich, Du mächtiges Gestirn, solange ich lebe, täglich mehr und mehr und werde nicht aufhören, davon überzeugt zu sein, dass alles *Leben* auf Erden Dir seine Lebenskraft verdankt. Mit der Frage, wer Dich geschaffen hat, beschäftige ich mich nicht mehr, weil ich zu dem Schlusse gelangt bin, dass ich hier vor einem unlöslichen Probleme stehe!

Das gebildete Christentum.

Homöopathie und Magnetismus

Sind die Stufen zum Pietismus:

Aus Lächerlich - Kleinem und Clairvoyanz

Erwächst die riesige Obskuranz.

Grillparzer.

bei Siegern und Besiegten hervorgerufen. Wie viele rechtschaffene Familien sind zugrunde gerichtet, wie viele obdachlos, dem Jammer und Elend preisgegeben, besonders da, wo die Kriege getöbt haben.

In den Schlachten, die viele Tage und Nächte andauern, stehen sich Menschen, die sich im Leben nie gesehen haben, oft von Hunger und Durst gequält, feindlich gegenüber. Niemand weiss, ob sie gute oder böse Eigenschaften haben, ob sie im täglichen Leben fleissig und strebsam sind, oder ob sie als Tagediebe ihr Leben im Nichtstun verbringen; ob sie der Frau, den Kindern eine Stütze sind, oder ob sie ein niedriges Bummelleben führen. Da gibt es keine sittlichen Unterschiede mehr; alles wird in abscheulicher Gier vernichtet; je mehr Ströme von Blut, umso ruhmreicher. Alles, was durch Ausdauer und Fleiss in Jahrhunderten ersonnen und zum Wohle der Menschen erzeugt wurde, wird in kurzer Zeit mit Absicht zerstört. Der Wahnsinn des Völkermords wird als die höchste Mannestugend, die höchste Manneslehre gepriesen; der grössere Mord berechtigt zu grösserem Stolz. Doch nach der Rückkehr der Krieger in die Heimat wird die Rohheit, zu der sie auf den Schlachtfeldern angehalten wurden, noch lange Zeit zum Schaden ihrer Umgebung fühlbar sein.

Im gegenwärtigen Kriege stehen sich die grössten christlichen Staaten Europas feindlich gegenüber; sie alle beten zu demselben Gott, er möge ihnen den Sieg geben und die christlichen Feinde, von denen sie nach Art der Klatschweiber nur das Schlechteste zu sagen wissen, vernichten. Und dieses erbärmliche, heuchlerische Treiben wird fast von der gesamten Presse unterstützt. Dieser furchtbare Wahnsinn tobt, mit Ausnahme weniger Länder, in ganz Europa, das zu einem Leichenfelde geworden ist. Jede Ordnung ist aufgelöst. Auch die neutralen Staaten erleiden durch die Rauffahrt der fremden Länder wirtschaftlich ungeheure Verluste. Der Sieg fällt dem Volke zu, das die besten Führer, die besten Kriegsmittel zum Massenmord hat, die grösste Stosskraft ausübt, um die Gegner mit roher Gewalt niederzuringen. Jedes Gefühl für Gerechtigkeit wird erstickt.

Wenn aber das Volk der siegenden Machthaber auf den Schlachtfeldern geblutet hat und auf Dankbarkeit hofft, werden seine Rechte wie zuvor mit Füssen getreten, der Säbel herrscht mehr als je, jede freie Meinungsäusserung wird gewaltsam unterdrückt. Die verwundeten Krieger bekommen eine Denkmünze und erhalten das Recht, den Leierkasten zu drehen. So wird der Sinn für Liebe, Freundschaft, Gerechtigkeit, für alles Edle und Gute untergraben und vergewaltigt.

„Der Krieg ist notwendig, er ist heilig, er gehört zur göttlichen Weltordnung.“

So wird die Wahrheit auf den Kopf gestellt. Der Krieg bringt die grösste Unordnung, die ersonnen werden kann, — man entblödet sich nicht, dies eine göttliche Weltordnung zu nennen.

„Es sind zu viel Menschen auf der Welt, da müssen viele ihr Leben auf den Schlachtfeldern für die anderen hergeben.“

So tief ist die Moral gesunken, dass es für Recht gilt, die besten jugendlichen Kräfte der Nationen aus selbstsüchtigem Interesse abzuschlachten. Mögen doch die Inhaber dieser seltsamen Einsicht zum Wohle der Zurückbleibenden freiwillig aus der Welt gehen; dann wäre ja das Ziel ohne Krieg, dër die Menschen zu Bestien macht, erreicht. Schlechtes erzeugt Schlechtes. Im Kriege triumphieren alle Laster, alle Leidenschaften. Daher fort mit ihm!

Die Frage, welche Persönlichkeiten den jetzt tobenden Weltkrieg hervorgerufen haben, ob dieses oder jenes Volk im Recht oder Unrecht ist, ist von ganz nebensächlicher Bedeutung.

So lange Menschen existieren, hat es Feindschaft und Kriege gegeben. Mit der Zunahme menschlicher Kenntnisse, menschlicher Einsicht, wurde der Abscheu gegen den Krieg vermehrt. Diese Einsicht ist aber auch jetzt noch in verhältnismässig geringem Masse vorhanden. Die Schulen aller Völker erziehen noch zum Kriege. Nichts wird mehr verherrlicht, mehr bewundert als kriegerische Erfolge. Alle Völker starren vom Kopf bis zur Zehe in Mordwaffen, wofür jedes Jahr viele Milliarden aufgewendet werden. Ein Friede, der durch Kanonen, Bajonette und Säbel erhalten werden soll, kann keinen Bestand haben, er muss in kürzerer oder längerer Zeit zusammenbrechen. So sind die Keime zum Kriege in allen Völkern beständig vorhanden, und finden durch die kriegerische Erziehung fortwährend Nahrung. Die Kriegsfunken schwirren unaufhörlich überall umher; zahllos sind die Veranlassungen, die zur Explosion führen können. Die erste ursprüngliche Ursache aber bleibt die kriegerische Erziehung. Unter solchen Umständen musste der Krieg kommen. Jeder Lehrer, jeder Erzieher, seltene Ausnahmen abgerechnet, trägt, ob bewusst oder unbewusst, einen Teil der Schuld, wenn die Fackel des Krieges entzündet wird.

Man höre endlich auf mit der Verherrlichung der Kriege! Das heranreifende Geschlecht muss zum Völkerfrieden erzogen werden. Was uns trennt, was Feindschaft erzeugt, wollen wir bekämpfen. Was uns im ehrlichen Wettbewerb vorwärtsbringt, das wollen wir fördern und pflegen. Höret auf mit der chauvinistischen Prahlerei. Es ist kein Verdienst, man ist noch kein Tugendheld, wenn man durch Zufall der Geburt Mitglied dieses oder jenes Volkes ist. Was Heldentat ist, darüber sind die Menschen

durch falsche Erziehung zu ganz verkehrten Begriffen gelangt. Der ist kein Held, der seinen Nebenmenschen im Kampfe niederschiesst. Wer die Selbstsucht besiegt, wer für den Kulturfortschritt einsteht, der beweist mehr Heldenmut, als alle die gross-sprecherischen Menschenschlächter.

Unzählig viele Aufgaben sind zu lösen: Viel Elend herrscht in den Fabriken; welches Dasein führen die Arbeiter in den Bergwerken, im tiefen Schacht unter der Erde, wo kein Schimmer von Tageslicht eindringt; Hunderttausende, Millionen wohnen eingepfercht eng beieinander, wo es an Luft und Licht mangelt, wo die Keime der Krankheiten wuchern welche Not herrscht durch die grosse Arbeitslosigkeit. — Welche Wohltaten könnten vollbracht werden, wenn die fabelhaften Summen, die der Krieg verschlingt, für das Wohl der Notleidenden, für Bildung und Gesittung Verwendung fänden.

Ohne Kampf gibt es kein Leben. Wenn aber der Daseinskampf in Kriege ausartet, die nur vernichten, nichts aufbauen, dann muss der gesunde Sinn der Völker sich dagegen empören. Der rücksichtslose Kampf in der Natur, in dem der Schwache gegen den Starken unterliegen muss, kann nicht als Beweis für die Notwendigkeit der Kriege angeführt werden. Dem vernunftbegabten Menschen, der weit höher steht als das Tier, fällt die Aufgabe zu, mit Verstand, mit Überlegung zu handeln, alle Rohheiten, alle Rücksichtslosigkeiten nach Möglichkeit zu meiden.

Wie bei Privatstreitigkeiten, so muss auch beim Streit der Völker der Richterspruch entscheiden. Durch Anwendung der rohen Gewalt kann nicht ermittelt werden, auf welcher Seite das Recht ist.

Ein gewaltiger Schrei der Entrüstung gegen den Krieg aller einsichtigen Männer und Frauen muss die Welt erfüllen. Die Kriege sind die grössten Verbrechen, die grösste Schmach unseres Jahrhunderts.

Wenn wir die gelbe Gefahr herannahen sehen, wenn die Aussicht besteht, dass die Asiaten uns in ungeheurer Zahl gefährlich werden können, dann haben die Völker unseres Erdteils umsomehr Ursache, sich die Hände zu reichen und allen Hass und Streit zu vermeiden. Zum Wohle aller müssen sich die europäischen Völker ohne Ausnahme zu einem einzigen, grossen Bunde zusammenschliessen. Dann werden die Stimmen, die zum Kriege rufen, verstummen. Die Völker, auch die Asiaten, werden erkennen, dass sie durch Kriege in den Abgrund sinken.

Die Freiheit kommt zu den Menschen nicht von den Machthabern und Generälen her, nicht erkämpfen sie sich die Freiheit mit Waffen. Die Freiheit müssen sich die Völker durch vernünftiges Denken, durch wohlüberlegtes Tun selbst erringen. Daher fort mit dem gleissenden Hurrapatriotismus, fort mit der Erziehung zum Kriege!

Vorträge, Versammlungen.

Zürich. Monatsversammlung des Freidenkervereins Zürich *Dienstag, 6. Juni, abends 8¹/₄ Uhr im „Augustiner“*, Augustinergasse. Vorlesung aus Max Nordau's „Konventionelle Lügen“.

Genf. Ortsgruppe Genf des Schweiz. Monistenbundes. Jeden Donnerstag Abend von 9 Uhr ab im *Hôtel Monopol*, 11, rue Chantepoulet.

Pressefonds.

Bis zum 24. Juni sind weiter folgende Beiträge eingegangen, die wir hiermit bestens danken:

Von Frau A. Forrer, Thun Fr. 5.—, Hrn. Dr. Grubenmann,

St. Gallen Fr. 25.—, Hrn. H. Wymann, Bern Fr. 1.50, Hrn. H.

Wassermann, Lausanne 2.—, Frau B., Zürich Fr. 2.— = Fr. 35.50

Bereits in Nr. 8 quittiert: „ 15.65

Summa Fr. 51.15

Wir sehen weiteren Spenden dankbar entgegen

Die Administration „Der Schweizer Freidenker“.

Für gezeichnete Artikel sind die Verfasser verantwortlich.

Schrittleitung: Die Redaktionskommission des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes. Einsendungen für den Textteil an E. BRAUCHLIN, Freiestrasse 94, ZÜRICH 7.

Administration: E. REDMANN, Rössligasse 5, ZÜRICH 1.

Abonnieren Sie unsere
Halbmonatsschrift

**Der Schweizer
Freidenker**

Abonnements-Preis: Für die Schweiz
Jährlich Fr. 3.—, Halbjährlich Fr. 1.50.

Für das Ausland Jährlich Fr. 4.50.

Einzahlungen mache man auf unsern
Postcheckkonto VIII/2578.

Deutsch-Schweizer. Freidenkerbund
Verlag „Der Schweizer Freidenker“,
Zürich 1, Rössligasse 5

„Lesemappe“

Für Fr. 8.— Jahresbeitrag, liest man
regelmässig

15 Zeitschriften

welche einzeln abonniert über 70 Fr.
betragen.

Man verlange sofort Prospekt von
der Geschäftsstelle

Paul Kettiger
Theodorgraben 6, Basel.